

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

216 (10.8.1920) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreise:
In Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 5.50 M.
an den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.
uswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.
monatlich, am Posthalter
abgeholt monatlich 5.50 M.
vierteljährlich 15.50 M., durch
den Posthalter frei ins
Haus gebracht monatlich
6.65 M., vierteljährlich 18.95 M.
**Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle:**
Ritterstraße 1.

Wagnen:
Die 9 gelb. Nonpareilzeile
oder deren Raum a) Lokal
1.40 M., b) auswärtig 1.60 M.
Reklamzeile 6. — M., an
erster Stelle 7.50 M.,
Wabart nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Bernspruchsstelle:
Geschäftsstelle Nr. 208,
Berliner Str. 297,
Schriftleitung Nr. 20 u. 204,
Sachverständiger Nr. 277.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Geschäftsführer: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Martin Holsinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den kulturellen: Karl Jodo und Hermann Weid; für die Anzeigen: L. B. Dehn. Druck und Verlag: G. v. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Dreackstraße 65/66, Teleph. Amt Ulmland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

117. Jahrg. Nr. 216.

Dienstag, den 10. August 1920

Erstes Blatt

Die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht.

Vom Pfarrer H. Krell, M. d. R.

Der Reichstag hat am 30. Juli nach heftigen Debatten dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht und die Regelung der Dauer der Dienstverpflichtung zugestimmt. Demnach besteht in der neuen Verfassung mit Rücksicht auf den Versailles-Friedensvertrag die allgemeine Wehrpflicht aufgehoben war, betanden unsere Feinde, ängstlich und gewalttätig wie sie sind, auf einem nochmaligen ausdrücklichen Verzicht auf die allgemeine Dienstpflicht in einem besonderen Gesetz.

In der Besprechung prallten die Gegenüber der ändernden Rechte und Vinten in heftiger und z. T. unwürdiger Weise aufeinander. Sah die eine Seite nur Glanz und Segen in unserem Leben, aus der allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangenen Heere, so beschimpfte es die andere als den Hort der Unterdrückung, Verblödung und Grausamkeit. Das sind ganz ungeheuerliche und unerträgliche, im deutschen Reichstag zumal unerträgliche Ermahnungen. Das Meer hat natürlich keine dunklen Punkte gehabt. Die jetzt auch abgeschaffte Militärgerichtsbarkeit gab immer und immer wieder zu den heftigsten Klagen Anlaß. Wie im Gerichtsweesen, so war es auch sonst die unterrichtliche Behandlung nach den verschiedenen Rücksichten, die unser Heer nicht zu einem wahren Volksherr sich auszuweisen ließ. Der Unterschied in der Dienstzeit hätte längst aufgehoben werden müssen; die Beförderung zum Offizier, die tatsächlich das Vorrecht bestimmter Klassen war, mußte rechtlich auf andere Grundlagen gestellt werden. Welche traurigen Folgen für den Kriegsausgang gerade dieser Mangel an Gerechtigkeit hat, weiß jeder Kriegsteilnehmer zu genau. Die Ideen Schopenhauers und Nietzsches sind nie mit Ernst durchgeföhrt worden, so oft sie auch in schönen Reden gepriesen wurden.

Am ganzen aber bleibt die Leistung unseres Heeres im Frieden und im Krieg so groß, daß, wie der demokratische Abgeordnete Haas mit Recht sagte, niemand mit Haß und Verachtung sprechen darf. Unserer Soldaten Schuld ist es wahrlich nicht, daß der Krieg verloren ging. Es hat nie ein tapfereres und ohne jede Ruhmredigkeit mutiger und geduldigeres Heer gegeben als das deutsche, das über 4 Jahre trotz allen Entbehrungen und festesten der ganzen Welt Stand gehalten hat. Seine Vergehen im Krieg werden maßlos übertrieben, was bei den Gegnern verständlich, bei Deutschen unverständlich ist. Mühten sich die Antilager einmal die Taten des feindlichen Militarismus in den besetzten Gebieten ansehen, um zu erkennen, daß hier im Frieden Dinge geschehen, die ihnen das Recht nehmen, immer und immer wieder das deutsche Heer so zu schmähen.

Daß kommt, daß die militärische Erziehung im Frieden doch auch unentbehrbar, für das ganze Leben formwirkende Vorzüge für Millionen Volksgenossen gebracht hat. Für den Körper kann das überhaupt nicht bestritten werden. Der Gedanke der Ehre und Unterordnung mag oft übertrieben und mit falschen Mitteln durchgeföhrt worden sein, aber die gegenwärtige schrankenlose Selbstsucht und zügellose Willkür läßt es zweifellos erscheinen, daß der Gedanke, durch die allgemeine Wehrpflicht Eingabe an den Staat und Unterordnung unter gemeinsame Ziele zu fördern, gesund und notwendig war und bei der fortgeschrittenen Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens auf dem Wege durchgreifender Reformen seine Mißbräuche bis auf einen Rest allen menschlichen Einrichtungen anhängender Unvollkommenheit hätte entkleidet werden können.

It ja doch die allgemeine Wehrpflicht, die aus der französischen Revolution mit ihren ungeheuren Ansprüchen an und ihren weittragenden Verschönerungen für das ganze Volk hervorgegangen und vom preussischen Staate übernommen worden ist, eine durch und durch demokratische Forderung; jeder soll Körper und Geist üben und dem Vaterlande für Verteidigung zur Verfügung stellen. Wenn diese auch in das Erfurter Programm übernommene Forderung heute von den extremen Sozialisten verleugnet und in ihrer deutschen Verwirklichung geschmäht wird, so könnte man die Herren und die Herren besonders „schundigen“ Frauen der Unabhängigen an die Sowjetarmee erinnern; doch das ist wie auf anderen Gebieten zwecklos. Dort ist es immer etwas anderes. Der Gott Sowjet vertritt keine Kritik und seine Gläubigen sind die größten Jektoren der gesamten Kirchen- und Weltgeschichte.

Kann man nicht die körperlichen und moralischen Ziele, die die allgemeine Wehrpflicht anstrebte, ohne Kriegsabsichten auf anderem Wege zu erreichen suchen?

Einsichtige Volkstrennen vertreten schon lange, auch als wir die militärische Dienstpflicht noch hatten, die Einführung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres für die männliche und weibliche Jugend. Soweit mit diesen Ideen utopisch-sozialistische verbunden sind (wie zuletzt in dem Buch von Vollos „Das neue Deutschland“), können sie ernsthafter Erwägung nicht handhaben, doch ist der Gedanke, unsere jungen Leute beiderlei Geschlechts ein Jahr lang für den Staat in körperlicher Arbeit und geistig-sozialer Durchbildung in Anspruch zu nehmen, gesund, so unendlich schwierig auch seine Durchführung

zumal in unserer armen, von Erwerbslosigkeit und Mangel an Gemeinheitsgefühl heimgegriffenen Zeit ist. Körperliche Arbeit wird zudem von den Jugendlichen in Landwirtschaft und Gewerbe schon jetzt ausreichend geleistet, aber den Söhnen und Töchtern der sogenannten besseren Kreise wäre dieses Berufs außerordentlich gesund. Moralische Beeinflussung geschieht, wenn auch entfernt noch nicht in ausreichendem Maße, durch Jugendorganisationen verschiedener Art. Es bleibt aber bei der Forderung des allgemeinen

wirtschaftlichen Dienstjahres noch die Idee der Arbeit und Bildung für Volk und Staat, nicht für sich und den engeren Lebenskreis. Die Abgeordneten Schindler und Schiffer hatten darum eine Entschließung im Reichstag eingebracht, er solle die Regierung erziehen, Maßnahmen zu treffen, die früher mit der allgemeinen Wehrpflicht verbundenen erzieherischen Wirkungen durch Einführung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres zu erzielen. Die Entschließung ist bei grundsätzlicher Zustimmung aus den

verschiedensten Parteien wegen verschiedener Bedenken, die in unserer äußeren und inneren politischen Lage gegeben sind, nicht zur Annahme gelangt; aber sie hat einen Gedanken in die öffentliche Erörterung geworfen, der es verdient, von allen Volks- und Jugendfreunden durchdacht zu werden.

Ein großes Volk wie das deutsche kann ohne Einrichtungen für die allgemeine Durchbildung der Jugend für staatliche Aufgaben nicht bestehen. Die allgemeine Wehrpflicht, der so wie so eine wirtschaftliche Dienstpflicht weiter Schichten der weiblichen Jugend hätte zur Seite treten müssen, ist zerfallen. Ihr wertvoller Kern wird fortleben und sich einen neuen Körper schaffen. Wer allerdings wagt es zu sagen, wie er ausbleiben wird? Wir leben auch hier wie auf so vielen Gebieten im Stadium des Suckens.

Die Konferenz in Sythe.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Paris, 9. Aug. Nach einer Meldung aus Sythe konferierten Millerand und Lloyd George heute von 10 bis 2 Uhr. Die Verhandlungen werden nachmittags fortgesetzt. Die Marschälle Foch und Wilson, sowie der Admiral Basset wohnten der Beratung bei, die der Prüfung und Aufstellung von Maßnahmen gewidmet war, die von den Alliierten gegen die Sowjets ergreifen werden könnten. Unter diesen Maßnahmen befindet sich die Blockade Russlands und die Vereinbarung einer Defensivfront mit den Randstaaten Russlands, Litauen, Estland, Finnland usw. Von französischer Seite wird bemerkt, daß, wenn sich die Alliierten zur Blockade Russlands entschließen, die Handelsdelegierten nicht mehr in London zu tun hätten, und daß eine Zwangsmaßnahme dieser Art gegenüber einer Regierung nicht verhandelt werden würde, deren Vertreter man zu gleicher Zeit in England habe. Man hofft, heute nachmittag die noch abweichenden Gesichtspunkte klären zu können.

Millerand wird gegen 6 Uhr nach Paris abfahren. Lloyd George wird im Laufe des Abends nach London zurückkehren.

W. London, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Lloyd George hat für 6 Uhr einen Ministerrat nach Downing Street einberufen, um seinen Kollegen die Lage zu schildern.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Millerand?

(Eigener Drahtbericht.)

W. Paris, 9. Aug. Zwischen Lloyd George und Millerand sind Meinungsverschiedenheiten entstanden bezüglich Verwendung von Truppen gegen die Bolschewiken.

Keine Entenktruppen für Polen.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 9. Aug. Das Ukrainische Pressebüro meldet: England und Frankreich haben Polen in einer Note wissen lassen, daß es ihnen im Augenblick praktisch unmöglich sei, Truppen zu seiner Rettung zu senden. Die Note setzt die Gründe auseinander, welche eine militärische Hilfs-Expedition für die nächste Zeit unmöglich machen. Darunter wird besonders die innerpolitische Lage betont, nämlich die Tatsache, daß die englische und französische Arbeiterschaft eine Bekämpfung ihrer russischen Genossen nicht ruhig hinnehmen würde.

W. London, 9. Aug. (Eig. Drahtber.) Den englischen Blättern zufolge ist Marschall Foch noch immer der Ansicht, daß Polen von der vollstündigen Reichweite weit entfernt ist, daß aber eine rasche Reorganisation seiner Armees, seiner technischen Betriebe und seines Materials notwendig sei.

Die Haltung der englischen und französischen Arbeiterschaft.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Amsterdam, 9. Aug. In London findet heute eine außerordentliche Tagung des parlamentarischen Ausschusses der englischen Arbeiterpartei und der Gewerkschaftskommissionen statt, um zu den Beschlüssen von Sythe Stellung zu nehmen.

Zwischen den sozialdemokratischen Organisationen Großbritanniens und Frankreichs sind Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen für den Fall getroffen worden, daß der Krieg gegen Sowjetrußland Tatsache werden sollte. Innerpolitisch wird der Generalkreis vorbereitet. Die „Humanität“ veröffentlicht ein Manifest, in dem es heißt: „Kein Mann, keine Granate für das reaktionäre kapitalistische Polen! Es lebe die russische Revolution! Es lebe die Arbeiterinternationale!“

W. London, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Bergarbeiter erklären in einer Versammlung, daß sie für den Fall eines Krieges mit Rußland die Arbeit einstellen werden. Der Arbeiterführer Williams sagte in einer Versammlung in New Castle, daß, wenn England zugunsten Polens eingreifen sollte, binnen Jahresfrist in England die Räterepublik ausgerufen sein würde.

Die Moskauer Regierung für direkte Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Paris, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Zeitungen stellen weiter Betrachtungen an über die durch den polnisch-russischen Krieg herbeigeführte Lage. Im Gegenlag zu aufgeregten Darlegungen anderer Blätter sagt „Le Nouvelliste“, Millerand sei nicht der Mann, der Frankreich allein in einen neuen Krieg führen werde, denn er wisse, daß die französische öffentliche Meinung fast einmütig diesen Gedanken mit Entsetzen zurückweise. Die Zusammenkunft in Sythe werde den Zweck haben, Polen zu retten, ohne Frankreich in ein kriegerisches Abenteuer zu führen.

Die Moskauer Regierung für direkte Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

W. London, 9. Aug. Ein drahtloses Telegramm aus Moskau an die englische Regierung besagt: Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegation nach Warschau zu entsenden, um den Waffenstillstand und den Frieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einleitung der Feindseligkeiten und die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage vollkommener Unabhängigkeit Polens, am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde.

Russische Bedingungen.

(Eigener Drahtbericht.)

1. London, 9. Aug. Nach zuverlässigen Mitteilungen stellen die Sowjets folgende Bedingungen für ein Abkommen mit England über den Friedensschluß:
1. Teilnahme Russlands an der Frage der Meeresengen und der Schifffahrt auf der Donau.
2. Freiheit der Handelsbeziehungen mit dem Westen.
3. Annullierung der Schulden des alten Zarreiches.
4. Die Anerkennung der Sowjets als einzige legale Regierung Russlands. Die Verpflichtung, daß alle russischen Staatsangehörigen von den diplomatischen Vertretern der Sowjets im Ausland Pässe erhalten können. Versammlungsfreiheit der russischen Staatsangehörigen im Ausland.
5. Besondere Regelung der asiatischen Frage.
In englischen Kreisen betrachtet man diese Forderungen als vollkommen unannehmbar.

Die Antwort Polens.

(Eigener Drahtbericht.)

W. London, 9. Aug. (Havas.) Ein Moskauer Funkpruch vom 8. August meldet, daß die Antwort Polens nunmehr eingetroffen sei. Die polnische Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, gleichzeitig über den Waffenstillstand zu verhandeln. Für die Verzögerung von 126 Stunden, die der Abschluß des Waffenstillstandes infolge der Reise der polnischen Delegierten erfahren habe, sei die Sowjetregierung nicht verantwortlich.

Polnische Note an den Völkerrundrat.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Warschau, 9. Aug. Die polnische Regierung hat eine Note an den Völkerrundrat gerichtet, in der sie erklärt, daß trotz aller Bemühungen Polens, die Feindseligkeiten mit Rußland einzustellen, die Verschiebungspolitik der Sowjetregierung eine Verständigung unmöglich mache. Die polnische Regierung werde trotz alledem ihre Bemühungen, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, fortsetzen. Gleichzeitig wird betont, daß die Verantwortung für weiteres Blutvergießen auf die Sowjetregierung falle.

*

Die Vereinigten Staaten.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Washington, 9. Aug. Die militär. Kreise Amerika sind der Ansicht, daß eine Million Soldaten nötig seien, um die Russen zu besiegen. In Anbetracht des Ernstes der Lage ist die Einberufung des Kongresses in Aussicht genommen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

geheilt werden. Es ist deshalb nicht an-
gänglich, daß von irgend einer Seite selbst
ständig über die Zulassung von Transporten
entschieden wird, weil bei Nichtzutreffen Deutsch-
land und das deutsche Volk die Sache bezahlen
müßten. Daher haltet die Augen offen und mel-
det ununterbrochen alle Transporte nach Verständi-
gung mit Euren Oberleitungen den zuständigen
Regierungsstellen beim dem Reichsverkehrs-
ministerium und dem Auswärtigen Amt. Hal-
tet Euch fern von allen selbständigen Einmitten
an laufenden Transporten, vermeidet besonders
Zusammenkünfte mit Angehörigen der früheren
feindlichen Staaten.

Amsterdam, 9. Aug. „Der Volk“ meldet, daß
die deutsche Besatzung des gegenwärtig im
Notterdam Hafen liegenden nach Danzig be-
stimmten Dampfers „Kos“ sich geweigert hat,
auszuladen, bevor 500 arbeitslose Arbeiter,
in denen für Polen bestimmte Kriegsma-
terialien sein soll, fortgebracht worden seien.
Der Kapitän versprach, nach Deutschland zu
telegraphieren und, wenn es sich bestätigen sollte,
daß es sich um Waffen und Munition für Polen
handelt, die Rufen wieder auszuladen zu lassen.

Die rheinisch-westfälische Sozialdemokratie.
(Eigener Drahtbericht.)

6. Bonn, 9. Aug. Hier wie in verschiedenen
anderen rheinisch-westfälischen Industrieregionen
fanden sehr stark besuchte sozialdemokratische
Versammlungen statt, in denen für den Fall,
daß zur Unterstützung Polens Kriegsma-
terial durch Deutschland geschafft werden
sollte, der Generalstreik in Aussicht
gestellt wird.

**Die tschecho-slowakischen Gewerkschaften gegen
die Durchfuhr von Kriegsmaterial.**

Praag, 9. Aug. „Pravo Lidu“ veröffentlicht
einen Aufruf der tschecho-slowakischen
Gewerkschaftsorganisationen, in dem alle
gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und
Beamten aufgefordert werden, sich nicht für
die Durchfuhr von Kriegsmaterial
nach Polen, Ungarn oder Rumänien heranzulassen,
weil es gegen Sowjetrußland Verwendung fin-
den könnte.

Rußland und Deutschland.

Die „Pravda“, das amtliche russische Organ,
schreibt nach dem „Echo de Paris“:
„Wir befinden uns mit dem Minister des
Auswärtigen in vollkommener Übereinstimmung
über die Notwendigkeit, zum Zwecke der
Wiederaufrichtung Russlands eine gemeinsame
Grenze mit Deutschland zu haben. Die Offensi-
ve gegen Polen wird erst ihr Ende finden, wenn
dieses Ergebnis erreicht sein wird.“

Diese Ziele stehen im Einklang mit den Anfor-
derungen Krasins, der fürzlich zu dem Vertreter
eines schwedischen Blattes äußerte:

Er beurteilt die bevorstehenden Londoner Ver-
handlungen zuversichtlich, er erhoffe auch die An-
bahnung baldigen lebhaften Warenverkehrs
mit Deutschland. Eine unabweisbare
Bedingung des russisch-polnischen
Friedensschlusses werde der freie
deutsch-russische Handel über Polen
hervorgehen. Wegen einer Erneuerung oder Ver-
stärkung des polnischen Heeres werde Rußland
sich bei den Waffenstillstandsverhandlungen
sichern. Im roten Heere befänden sich einige
französische und ungarische Offiziere, die An-
wesenheit deutscher Missetäter. Die wic-
tigste Ereignis der bolschewistischen Kriegszeit
sei fraglos die Eroberung der Baltischen Delaellen.
Wenigstens die Entente die Mittel hat, diesen Ge-
danken entgegenzuarbeiten, werden die kommen-
den Tage zeigen. Nebenfalls aber wird Klond
George im Verkehr mit den verschlagenen Sow-
jetvertretern einen anderen Ton anschlagen müs-
sen, als er ihn bisher ihnen gegenüber anzu-
wenden beliebt.

Eine Note Lenins.

(Eigener Drahtbericht.)
London, 9. Aug. Die russische Mission
in London veröffentlicht eine an die englische
Regierung gerichtete Note Lenins, die die
fortwährende Waffenruhe ablehnt. Die
Note lautet: Sobald Polen die Waffenstillstands-
bedingungen annimmt, die sich in der Hauptsache
mit der Herabsetzung der Streit-
kräfte befassen, wird der Rückzug der

Sowjettruppen auf die vom Obersten Rat
am 2. Dezember 1918 bestimmte Demarkations-
linie, die neuerdings von Lord Curzon in seiner
an Tschitscherin gerichteten Note vom 20. Juli
angeführt wurde, vollzogen werden. Gleichzeitig
wird auch die Stärke der Sowjettruppen an der
Demarkationslinie herabgesetzt werden, voraus-
gesetzt, daß die Ententemächte und insbesondere
Frankreich sich verpflichten, das Vor-
gehen gegen die Sowjetarmee so-
fort einzustellen und gegen Sowjetrußland
an keiner Stelle der Grenze weiter vorzumarschie-
ren, um auf die Sowjettruppen irgend einen
Druck auszuüben, und ferner die Armees des
Generals Wrangel aus der Krim zurück-
zuführen.

Der russische Vormarsch.
(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 9. Aug. Nach den vorliegenden Be-
richten ist es den Russen gelungen, in einer brei-
ten Front von rund 100 Kilometern den Bug
zu überschreiten und zwar von südlich
Brest-Litowsk bis etwa zu dem Arne, an
dem er die nördliche Seite seines Laufes er-
reicht und nach Südwesten umbiegt.

Der Friede zwischen Rußland und Litauen.

Kopenhagen, 7. Aug. Wie der „Berlingske Tid-
ende“ aus Romo gemeldet wird, wurde heute
der Friedensvertrag mit Rußland von
der litauischen konstituierenden Versamm-
lung ratifiziert. Die Russen haben die Räu-
mung der von ihnen besetzten Teile Litauens
und der Stadt Wilna begonnen.

6. Berlin, 9. Aug. (Ein Drahtbericht.) Nach
einer Meldung der „Post“ aus Marien-
werder wurde in Soldau ein deutscher Zug
von Polen festgehalten. Das Lokomotiv-
und Zugpersonal wurde gemäß dem fortgeschrit-
ten und vollkommen entkleidet. Die deutschen Beam-
ten weigern sich nun, den Zwangsverkehr aufrecht-
zuerhalten, wenn nicht eine angemessene Behand-
lung durch Polen zugesichert wird. Die pol-
nischen Landräte sind durch einen Befehl der
Waldwirtschaft Polens ermächtigt worden, alle
für Deutschland Propaganda treibende Deutschen
sowie zu erschließen.

Vom Ausland.

**Der drohende Post-, Telegraphen- und Telefon-
beamtenstreik in Oesterreich.**
(Eigener Drahtbericht.)

6. Wien, 9. Aug. Die Morgenblätter melden,
daß der Streik der Telegraphen- und
Telephonbeamten mittags ausbrechen soll.
Ihm sollen sich auch die Postbeamten an-
schließen. Man hat nur wenig Hoffnung, den
Ausbruch des Streiks zu verhindern, weil die
zuständigen Ressortchefs nicht in Wien weilen.
Der Streik soll in Wien und im übrigen
Oesterreich gleichzeitig ausbrechen.

Berlin, 9. Aug. (Ein Drahtbericht.) Seit 11
Uhr vormittags ist der Fernsprechverkehr
mit Wien wegen des dortigen Streiks der
Telephonbeamten unterbrochen.

Großdeutsche Volkspartei in Oesterreich.

6. Wien, 9. Aug. Gestern fand die Kon-
tinue der Großdeutschen Volkspar-
teie statt, auf der sämtliche Länder Deutsch-
Oesterreichs Delegierte entsandt hatten.

Ratifikation des Friedensvertrags mit Bulgarien.
(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 9. Aug. Die Ratifikation des
Friedensvertrags mit Bulgarien er-
folgte heute morgen im Ministerium des
Aeußeren.

Italien und der Friedensvertrag von St. Germain.
(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 9. Aug. (Agenzia Stefani.) Bei der Be-
ratung über den Friedensvertrag von
St. Germain in der Kammer sagte der Mi-
nister des Aeußeren u. a., daß die Forderung von
Damasus und anderen Diktatoren in Eu-
ropa durch französische Truppen im Hinblick auf
den immer noch nicht abgeschlossenen Friedens-
vertrag mit der Türkei aufrecht erhalten bleibe
bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrags mit
der Türkei. Italien könne nichts anderes tun,
als die internationalen Verträge genau beachten

und den Interessen und dem Wiedererheben des
arabischen Volkes mit aller Sympathie seine volle
Aufmerksamkeit schenken. Er werde darüber
nachdenken, daß aus der Petrolseumfrage sich
nicht irgend eine Monopolstelle entwickeln werde,
die gegen die Interessen Italiens gerichtet sei.

Deutsches Reich.

Havas und Wolff.

Unter München ein Vorkorrespondent drückt aus:
Die Nachricht von einer vertrauensvollen Verbrüderung
französischer Nachrichten durch das deutsche amtliche
Wolffbüro hat die Reichsstaatskanzlei der Bayeri-
schen Volkspartei zu lebhafter Anfrage ver-
anlaßt. Wir fragen die Regierung, ob diese Nachrichten
den Tatsachen entsprechen und wenn ja, ob das W.F.B.
auch fernerhin noch als offizielle Nachrichtenstelle von
der Regierung in Anspruch genommen wird. Was be-
denkt die Regierung an dem diesen Geheimvertra-
ge von national gestimmten deutschen Völkern als Haupt-
schlag empfunden werden muß, alsbald wirkungslos
zu machen?

Der „Bayerische Kurier“, das führende Organ der
Bayerischen Volkspartei, fragt im Anschluß daran noch
der finanziellen Seite und dem geschäftlichen Vorteil
für das W.F.B.

Der „Reichsanzeiger“

veröffentlicht eine Bekanntmachung zu der Verordnung
vom 10. März über weitere Ermächtigung der
Zabaksteuer.

**Die elsaß-lothringische Frage und
das neue Deutschland.**

Kürzlich sprach im Hofsaal des Chemischen Instituts
der Technischen Hochschule in Karlsruhe Rechtsanwalt
Dr. Dissort, ein um seines Rechtsstills willen aus
seiner Heimat vertriebener Altelsässer, über obiges
Thema. Zunächst wies der Redner die Frage auf, ob es
angenehm für den Verfasser Friedensbedingungen über-
haupt noch einen Zweck habe, um mit dem elsaß-loth-
ringischen Problem zu befassen, um sie durch folgende
Darlegungen zu belegen. Die elsaß-lothringische Be-
völkerung habe nie Krieg um ihre Willen gewollt und
sei es fast immer wieder durch äußere Umstände hin-
und hergerissen zu werden. Eine Revanchepolitik
müßte wir aus nationalen und ethischen Gründen
absolut ablehnen, da sie beiden Teilen nichts nütze.
Ein reifliches in Frankreich aufgehendes Elsaß-Lothringen
aber könnte niemals die Quelle des Friedens sein. Da-
durch wäre dauernd das linke Rheinufer gefährdet, das
seit Heinrich II. einen Bestandteil der französischen Po-
litik bilde. Man hätte den Beweis erbracht, daß auch
das Saargebiet, die Pfalz, die Rheinlande, Eupen und
Namur mit Gewalt vertrieben werden können. Dann
gab der Redner einen Überblick über die höchste Mitlei-
tuzellen Lebens in Elsaß-Lothringen zuerst des Mittel-
alters und im Anfang der Neuzeit. Die besten deut-
schen Namen wurzeln in Elsaß. Seitdem habe das
Land keine so hohe Blüte mehr erlebt. Mit dem 30-
jährigen Kriege kam es allmählich in die Hände der
Franzosen und 1681 wurde der letzte Rest, die Stadt
Straßburg, durch Ludwig XIV. übergeben. Eine
bedauerliche Rolle im Leben des elsaß-lothringischen
Volkes spielten in der Folge die große französische Re-
volution und die Allianz Napoleons I. Die geschicht-
liche Würdigung dieser Perioden ergibt als wichtigstes
Moment: Elsaß-Lothringen hat in Frankreich zum
ersten Mal die Segnungen eines zentralistisch organi-
sierten mächtigen Staates kennen gelernt. Deutschland
kamme Elsaß-Lothringen vorher nur in seiner Zerrissen-
heit. Sein Staatsgefühl hat es bei Frankreich bekommen;
es wurde französisch orientiert. Deutschland ist
aber das elsaß-lothringische Volk nicht. Trotz 200 Jahre
Fremdherrschaft hat der Elsaßer und Lothringener
seine deutsche Eigenart und Sprache bewahrt. Und
viele und sehr energische Versuche der Franzosen, das
Land zu verweltlichen, blieben erfolglos.

Nach Wiedervereinigung anderer deutschen Länder 1871
hat man nun von ihnen einen Patriotismus verlangt,
den sie historisch nicht hatten. Das war vielleicht der
größte Fehler, daß man diesen Patriotismus im Lande
suchte, anstatt ihn ins Land hineinzutragen. Die großen
geschichtlichen Ereignisse, auf die sich der Patriotismus
gründet, bestanden dem elsaß-lothringischen Volke. Die
Zeit des Mittelalters war verfallen, man war 1813,
1864 und 1866 nicht dabei. Trotzdem wäre Elsaß-Loth-
ringen kein fernöstliches Land geworden; es wäre
ganz mit uns verwachsen, wenn der gemaltene Krieg
einen anderen Ausgang genommen hätte. Dieser Krieg
wäre das große gemeinsame Erlebnis gewesen, um auch
innerlich ganz deutsch zu werden. Es zeigte sich denn
auch an dem Beginn der Besetzung und eine
Reihe elsaß-lothringischer Freiwilliger krügte zu den
Fahnen. Allein die lange Dauer des Krieges, seine
vermürbenden Wirkungen, gerade im Operationsgebiet,
die Not der Hungerplöcke und vor allem Dinge eine
schlechte Notation der Franzosen haben jedoch ge-
wirkt. So war 1918 der Boden ein ganz anderer ge-
worden. Jedes nationale Empfinden war verflüchtigt
und die Revolution hatte in Elsaß-Lothringen ein au-

deres Gesicht als bei uns. Der Redner erinnerte in
diesem Zusammenhang an den von den Franzosen unter
Aufwendung von 20 Millionen Fr. raffiniert aufbe-
reitetem inbehalten Empfang der französischen Truppen
durch die großstädtische Bevölkerung. Die Bewohner
des platten Landes dagegen standen den Dingen skepti-
sch und abwartend gegenüber. Es ist vielleicht das
Tragische im Gesicht des elsaß-lothringischen Volkes,
daß es immer bei den Gewinnern war und keine Ge-
legenheit zur inneren Entwicklung und Betätigung
fand, wodurch das nationale Empfinden hätte gestärkt
werden können. Der „jubelnde Empfang“ war bei
weitem kein Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts.
Wäre die französische Regierung davon überzeugt ge-
wesen, dann hätte sie keinen Grund gehabt, der Welt
das Meeresniveau vorzutun. Schon die ganze Art
und Weise, wie die Franzosen die Elsaß-Lothringer be-
handeln, spricht dagegen, daß Frankreich an eine Ab-
stimmung zu seinen Gunsten geglaubt hat. Frankreich
glaubte es auch nicht bei den Kommunalwahlen im No-
vember 1919, die unter Belagerungsbedingungen, Pres-
senzur und sonstigen merkwürdigen Umständen (wie sie
der Neutralisationsprozeß zeigte) darauf zugeschnitten
waren, ein nationalitätliches Ergebnis zu zeitigen. Der
wahre Ausdruck des Selbstbestimmungsrechts kann nur
die dauernde Einmischung eines Volkes zu den politi-
schen und kulturellen Problemen sein, in denen es lebt.
Hier sehen wir den Konflikt zwischen deutschem Volk-
tum und französischem Staatsgefühl, der immer wieder
die elsaß-lothringische Frage beherrscht, aus dem die
ganze Tragik hervorquillt. Während das deutsche Volk
über das französische Nationalgefühl, die französische
Geschichte nicht hinauskommt, kann das französische
Volk über das deutsche Volkstum nicht hinwegkommen.
Dieses wurzelt tief im Lande; es ist etwas natürliches,
gegen das zu kämpfen Sünde ist. Und doch kann Frank-
reich nicht anders als dagegen kämpfen. Heute spielen
die kulturellen Werte eine ganz andere Rolle als in den
200 Jahren französischer Geschichte. Daher dreht
Frankreich die rassistische Verneinung mit der größten
Mühseligkeit. Wir sehen die systematische Ein-
wanderung französischer Elemente. In Straßburg
allein zogen 1919 etwa 60 000 Franzosen zu; heute woh-
nen dort in den Straßen von Straßburg, die Stadt hat
einen ganz anderen Charakter als zu unserer Zeit.
In den Schulen wird nur noch 4-6 Stunden wöchent-
lich deutscher Unterricht gegeben. Das dabei die Er-
ziehung und Ausbildung der Jugend zurücksetzt, küm-
mert die Franzosen nicht, ebensowenig die Schwere-
keiten der Bevölkerung, ihr Recht zu finden, nachdem
bei den Verträgen ebenfalls die französische Sprache
herrscht. Die Straßburger Universität ist vollständig
zu einer französischen Provinzuniversität geworden. Die
Muttertongelien haben und die französische Propaga-
nda gegen Deutschland fortgeschritten. Selbst die
Schulen bleiben von der Seite nicht verschont. All die
bestanden Grenzmarken werden aufgeföhrt. Gelesen
kommt selbstverständlich das Gerüchte von Deutschland
Schuld am Kriege. Und bei der jämmerlichen Haltung
eines Teiles unserer Volksgenossen ist es nicht zu ver-
wundern, wenn drüben ein irreführendes verheißenes
Grenzwort an diese Geschichte glaubt. Dieser Glaube
sei ein weltliches Mittel Frankreichs, um das fran-
zösische nationale Empfinden, das im Lande etwa noch
vorhanden sei, vollständig zu untergraben. Es wurde
von vornherein ein solches Maß von Erbitterung ge-
gen die Urheber und Verfertiger des Krieges, die
Schöpfer aller Gräueltaten geschaffen, daß alles andere
nachher nicht mehr verwunderlich sein konnte. Im
Laufe eines Jahres hat sich allerdings die Situation
drüben wesentlich geändert. Weisung bemerke der
Redner, ein neutrales Elsaß-Lothringen hätte sich unter
den gegebenen Verhältnissen am besten als französisches
orientiert.

Dann stellte er die Frage, ob es nicht eine höhere
Nützung war, das Elsaß-Lothringen die Autonomie
nicht erhalten hätte. Heute kämpfe es um einen Teil
dessen, was ihm damals angeboten worden war. Der
Kampf gehe durch alle Schichten hindurch — das elsaß-
lothringische Volkbewußtsein sei unter dem französischen Druck
ermacht. Dieses lude sich durchzusetzen in der Praxis,
im öffentlichen Leben und habe namentlich im Generals-
streik seinen glänzenden Ausdruck gefunden. Es er-
scheine fähig der auf den Verfall der elsaß-
lothringischen Eigenart, nach elsaß-lothringischen Be-
namen, nach einer elsaß-lothringischen Volkserziehung,
nach Einräumung der Rechte und Vorteile, die Elsaß-
Lothringen in der deutschen Zeit gehabt habe. Dieser
Kampf sei meistens sehr vorzüglich geföhrt, weil der Fran-
zose rückwärts gegen jede französisch-eltsässische Nähe
vorweicht. Die Presse Elsaß-Lothringens sei daher
auf einen ganz eigenartigen Ton abgestimmt: Sie
verleugere den Wert der Freude und des Glücks darüber,
mit Frankreich verbunden zu sein. Anschließend daran
heißt es: „Es ist uns aber nie so schlecht gegangen, wie
jetzt! Es muß ganz anders kommen, zur deutschen Zeit
war es besser! Im Jnder wird das Gift gereicht!“ Der
Generalstreik, der ausging von den lothringischen Fir-
menwerken und bald alle Volkstriebe, Arbeiter, Ange-
stellte, Beamte und Lehrer umfaßte, wurde herausge-
hoben aus dem wirtschaftlichen auf das nationale und
politische Gebiet. Die Lösung war: Selbstige Wahrung
der heiligsten Rechte der Heimat! Es galt den Kampf
des elsaß-lothringischen Volkstums gegen die Unter-
werfung von Frankreich. Und als man die Neutrali-
tatsfrage freigegeben hatte, wurden sie von der Menge
auf den Schüttern im Jubel durch die Stadt getragen.

Java, das Land der Vulkanen.

Zum Ausbruch des Merapi.

Ueber Amsterdam kommt aus Westereben auf
Java die Meldung von einem heftigen Ausbruch
des Vulkans Merapi, der schon wiederholt, zuletzt
im Jahre 1872, seine Umgebung in Angst und
Schrecken versetzt hat. Erst vor wenig mehr als
einem Jahre hat die furchtbare Eruption des
Kloer Schichtanfanges von Javanen das Leben
geköhrt; nun scheint wiederum eine jener Kata-
strophen zu drohen, die auf Java unablässig ein-
ander folgen.

Diese große und reiche Insel, deren Fruchtbar-
keit fast beispiellos ist und deren Landschaften von
geradem paradiesischer Schönheit sind, bildet
gleichzeitig das vulkanische Gebiet der Erde.
Fenerberg an Fenerberg ragt hier zum tiefblauen
Tropenhimmel, und 500 Kilometer lang ist die
Kette der Vulkanen, die teils einzeln, teils in
Gruppen aufragen, die aber stets durch Sättel
von einander getrennt sind. Ihre lange Kette
erstreckt sich von Westen nach Osten die insgesamt
über 1000 Kilometer ausgedehnte Insel entlang,
nördlich von einer Reihe tertärer Kalkberge, die
bis an die Südküste Javas reichen und hier in
Steinwänden zum indischen Ozean abfallen, so
daß es brauchbare Wägen an dieser Seite der
Insel fast gar nicht gibt. Am so besser sind die
Häfen und Buchten an der Nordseite, in der
Java-See, die die Insel von Borneo trennt, und
der überaus fruchtbare Alluvialboden, der sich
in breiter Ebene längs der ganzen Nordküste hin-
zieht, dehnt sich durch Anschwellung und Ab-
lagerungen immer weiter in die See hinaus.
Dieses Gebiet von unerschöpflich Fruchtbarkeit macht
ein Drittel von ganz Java aus; 28 Prozent der
Oberfläche aber entfallen auf das Gebiet der Vulkanen,
die sich über das Festland hinaus bis in die
Sunda-See mit ihren kleinen Inseln fort-
setzen, und deren Gesamtzahl 121 beträgt. Nur

vierzehn freilich von diesen Vulkanen sind in
historischer Zeit tätig gewesen. Aber unter ihnen
sind die schrecklichsten Feuerberge der Erde. Zu
ihnen gehört der Krakatau auf der kleinen, gleich-
namigen Insel in der Sunda-See zwischen
Java und Sumatra, dessen Eruption am 27.
August 1883 die furchtbare vulkanische Kata-
strophe der Neuzeit war. Der größte Teil der
Insel versank dabei in den Fluten. Die dadurch
hervorgebrachte Sturmflut verheerte weite Teile
von Java und Sumatra; die bis zu 30 Kilometer
Höhe emporgeschleuderten Aschenmassen, deren
Menge in die Millionen Kubikmeter etwa, ver-
finsterten vierzehn Tage hindurch Tausende von
Seemeilen weit die Sonne und riefen schrecklich
auf der ganzen Erde die berühmtesten gewordenen
farbigen Dämmerungserscheinungen hervor. Die
Durch die Explosion des Krakatau verursachte
Auswälle rollierte zweimal um die ganze Erde;
die Lufterschütterung wurde von sämtlichen Volo-
metern der Erde, in Europa durch einen Aus-
schlag von mehr als 2 Kilometer, registriert. Diese
Drumwelle umkreiste mehr als dreimal
den ganzen Erdball. Der Donner der vulkanischen
Explosion wurde nicht nur im ganzen indischen
Ozean, sondern weit darüber hinaus inner-
halb eines ellipsoidförmigen Gebietes gehört, das
etwa ein Dreizehntel der Erdoberfläche um-
faßte. Die Zahl der menschlichen Opfer wurde
auf 75 000 geschätzt.

Auf Java selbst liegt das Zentrum der vulkanischen
Tätigkeit im Osten der Insel, in der Um-
gebung der bekannten Stadt Soerabaya. Hier
erhebt sich von einem Kranz hoher rauchender
Vulkane umgeben, das gewaltige Gebirgsmassiv
des Tenager, mit seinem weltberühmten Bromo.
Dieser Tenager mit den in seinen weiten Krater
eingebetteten kleineren Vulkanen ist die inter-
essanteste Vulkanregion der Erde, und die Sol-
länder, die meisthaftesten Kolonialisten, haben
den Besuch des Tenager durch den Bau von
Eisenbahnen, Straßen und Reitwegen so leicht

gemacht, wie das in diesem milderklimierten Berg-
gebiet nur möglich war. Die europäischen Herren
des Landes haben auf dem rund 2700 Meter
hohen Tenager sogar einen Kurort geschaffen,
das berühmte Solari, das auf einem weit vor-
springenden erstarren Lavablock liegt, und das
klimatisch, landschaftlich wie hinsichtlich seiner
Aussichtsmöglichkeiten sicherlich der schönste Punkt
in diesem schönsten Lande der Erde ist. Acht Kilo-
meter von Solari entfernt befindet sich der öst-
liche, schreckliche Bromo, der aber erst sichtbar
wird, wenn man den Kraterrand des Tenager er-
klommen hat. Nur zeitweilig erscheinen hoch-
weisse angeheuer, senkrecht emporsteigende Rauch-
massen, wie aus einer gigantischen Kanone ge-
schossen, und bald darauf wird das dumpfe, wie
ferner Donner tönende Grollen des Bromo hör-
bar. Um zu ihm zu gelangen, muß der Krater
des Tenager selbst durchschritten werden, den in
2500 Meter Höhe ein Sandmeer von 8 Kilometer
Durchmesser ausfüllt. Dieses vom Winde an
Dünen aufgetriebene Sandmeer fließt aus der
ferne hell wie Wasser aus; es entfließt, als in vor-
historischer Zeit der ursprünglich 3/4 tausend
Meter hohe Tenager bei einem Ausbruch ein-
stürzte. Solche Kratererinstürze sind nach großen
Eruptionen nicht selten; auch der Vesuv erlitt bei
seinem letzten großen Ausbruch vor etwa 15 Jah-
ren einen solchen Kratererinsturz, durch den sich
die charakteristische Gestalt des Berges wesentlich
veränderte. Bei späteren Ausbrüchen des
Tenager bildeten sich wieder neue Krater immit-
te des Sandmeeres, und einer dieser neuen
Ausbruchsregel verbrigt den furchtbaren Bromo,
der erst dann völlig sichtbar wird, wenn man bis
an seinen Kraterrand hinabsteigt. In den Krater
selbst vorzubringen, ist wegen der unabhängig
ihm entströmenden heißen und erstickenden
Dämpfe unmöglich. Er ist ein etwa 1 Kilometer
weiter, kreisrunder Trichter mit vom Feuer rot
gebrannten, glatten Wänden; aus tausend Lö-
chern schließt unter ohrenbetäubendem Zischen

vom Grunde heißer Dampf hervor. Donnernd
und Beben des Erdbodens begleiten das furcht-
bare, aber überwältigend großartige Naturschauspiel.
Seit Jahrzehnten fand aus dem Bromo
ein größerer Ausbruch nicht mehr statt, und die
Eingeborenen heucheln, eine verheerende Eruption
sei auch nicht zu erwarten, so lange der vom
Bromo aus in der ferne sichtbare Semeru, mit
seinen 3671 Meter der höchste Berg Javas, raucht.
Von Minute zu Minute leidet der Semeru aus
seinem Krater, der fast 10 Kilometer im Durch-
messer hat, ungeheure Massen von Dampf und
Rauch, zu einer einzigen, runden Wolke aufsteigend,
Tausende von Metern hoch empor,
wenn die Annahme der Javanen richtig ist, das
sicherste Sicherheitsventil, das die Welt
kennt des Erdinneren besitzt.

Der Merapi, dessen Ausbruch jetzt gemeldet
wird, liegt etwa 250 Kilometer westlich von die-
sem Vulkanzentrum in Mitteljava, ungefähr da,
wo die schwache aber langgestreckte Insel am drei-
teilen ist. Er ist nicht mit einem zweiten Merapi
zu verwechseln, der im äußersten Osten Javas
liegt und nicht vulkanisch ist. Er gehört zu den
javanischen Feuerbergen mittlerer Höhe und
erstreckt sich zu 2875 Meter empor, ist also nur
90 Meter niedriger als die Zugspitze, Deutsch-
lands höchste Berg. Die Reichtümer des Merapi
in der der Merapi liegt, gehört zu den am dichtesten
besiedelten der Insel sehr dicht bewohnten
Insel und ist besonders fruchtbar. Das Gebiet
des Merapi ist seit der europäischen Besiedlung
Javas sehr häufig von verheerenden Ausbrüchen
heimgeheert worden, und der unheimliche Berg
ist bei der Bevölkerung mit Recht sehr gefürchtet.
Bei früheren Eruptionen schlenderte er vor-
wiegend Asche und glühende Steine aus; jetzt
entströmt seinem Krater nach der hierher gelang-
ten Meldung auch glühende Lava, eine Erschei-
nung, die auf Java nicht allzu häufig ist und die
darauf hinzudeuten scheint, daß es sich um einen
schweren, vielleicht zerstörenden Ausbruch handelt.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Rohstoffversorgung und Warenmärkte.

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)

Die politische Situation, vor allem das Vordringen Sowjetrußlands und das Zusammenbrechen des polnischen Schutzwall...

An den Garn- und Gewebemärkten hält die Zurückhaltung der Käufer noch weiter an, immerhin haben wohl zu den billigen Preisen einige Käufe der Webereien stattgefunden...

Die internationalen Metallmärkte haben in letzter Zeit eine leichte Belebung erfahren, die von Amerika ausging, wo die bestehenden Arbeiterwierigkeiten etwas gehoben sind...

Die Lage des Holzmarktes zeigt keine wesentliche Aenderung, die Preise stellen sich für bessere Sorten eher noch niedriger...

Der Häute- und Ledermarkt verharrt in langsamer Besserung bei noch überaus stillem Geschäft. Die bayerische Häuteversteigerung in Nürnberg brachte gegenüber der Juni-Versteigerung bis zu 30 Proz. höhere Preise...

Die Aussichten der Rübenzuckerernte haben sowohl in Deutschland als auch in den übrigen europäischen Ländern überaus günstig gelaufen. Frankreichs und Belgiens Anbauflächen haben sich gegenüber dem Vorjahre um über 30 Proz. bzw. 38 1/2 Proz. höher gestellt...

Angebote aus Rio und Santos hervorgerufen worden. Die Entwertung der brasilianischen Vorräte hängt mit der Einfuhrschränkung nach Deutschland und Deutsch-Oesterreich zusammen...

Die deutschen Sparkassen im Juni 1920.

Im Juni d. J. hat der Geldzufluß zu den deutschen Sparkassen wieder eine gewaltige Höhe erreicht. Der Zuwachs beträgt mindestens 1600 Mill. Mk., eine Summe, die früher noch niemals in einem einzigen Monat erreicht worden ist...

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse. W. Berlin, 9. Aug. Das Hauptinteresse der Börse vereinigte sich auf Petroleumwerte, wovon besonders Deutsch Petroleum im Mittelpunkt einer sprunghaften Aufwärtsbewegung standen...

Berliner Kursnotierungen.

Table with columns for date (9. Aug., 7. Aug.), item names (e.g., Schanungsh., für B. Straßensh.), and prices.

Frankfurter Börse.

W. Frankfurt a. M., 9. Aug. Die Entwicklung der Dinge auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz nimmt nach wie vor das allgemeine Interesse im In- und Ausland in Anspruch...

Frankfurter Kursnotierungen.

Table with columns for date (9. Aug., 7. Aug.), bank names (e.g., Badische Bank, Darmstäd. Bank), and exchange rates.

Vom Devisenmarkt.

Table with columns for date (9. Aug., 7. Aug.), location (w. Frankfurt, w. Berlin, w. Zürich), and exchange rates for various currencies.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die Frühkartoffelverwertung von 1920.

Karlsruhe, 9. Aug. Die Geschäftsstelle der badischen Kartoffelverwertung hat die landwirtschaftlichen Organisationen veranlaßt, beim Verkauf von Kartoffeln zu Verabredungen auf von der Geschäftsstelle abgestimmte Frachtpreise ab Montag, den 9. August, einen Erzeugerpreis von höchstens 28 M. den Zentner und ab Montag, den 16. August, einen Erzeugerpreis von höchstens 25 M. den Zentner zu bezahlen...

Die Bekämpfung der Preistreiber bei Obst.

Karlsruhe, 9. Aug. Der Generalstaatsanwalt hat an die Staatsanwaltschaften die folgende Anweisung ergehen lassen: In den letzten Tagen sind aus verschiedenen Orten des Landgerichtsbezirks Offenburger Klagen darüber eingelaufen, daß von Erzeugern und einheimischen Händlern vereinbarte angemessene Preise für Obst, zu denen die Erzeuger abzugeben anfänglich bereit waren, durch gewissenloses Ueberbieten seitens auswärtiger Händler hochgetrieben worden sind...

festzunehmen und dem Amtsgericht vorzuführen. Geldmittel, die offensichtlich zu den preistreibenden Einkäufen bestimmt sind, sind zu beschlagnahmen.

Sonderzüge zum Besuch der Technischen Messe in Leipzig.

Um den zur bevorstehenden Technischen Messe (15. bis 21. August) zu erwartenden starken Verkehr zu bewältigen, hat sich die Eisenbahnverwaltung nach Verhandlung mit dem Reichamt in Leipzig bereit erklärt, eine Reihe Sonderzüge bereitzustellen...

Die deutsche Ostmesse.

w. Königsberg, 9. Aug. Das Reichamt für die deutsche Ostmesse teilt mit: Es ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Ostmesse auch dem Zweck dienen soll, den Handelsverkehr mit Rußland anzubahnen...

Tagesanzeiger.

- Stadtpark. Konzert von 1/8 bis 10 Uhr. Friedrichshof-Garten. Konzert. 8 Uhr. Zirkus Blumenfeld. Ecke Mathy- und Ritterstraße. 8 Uhr. Theat. Gesellschaft. Vortrag. „Die theosoph. Lehren des Prof. H. Reuß.“ Erdbrunnerschloß. Ritterstr. 7. 1/8 Uhr.

Vom Wetter.

Weiternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Auf Grund land- und luftmeteorologischer Beobachtungen vom Montag, 9. August 1920, 8 Uhr morgens (M. G. S.).

Table with columns for location (e.g., Hamburg, Königsberg, Berlin), weather conditions (e.g., bewölkt, regnerisch), and other meteorological data.

Beobachtungen badischer Wettereisen 7. morgens.

Table with columns for location (e.g., Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim), wind direction and speed, and other weather observations.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das mitteldeutsche Hochdruckgebiet hat sich über Mitteleuropa verlagert, während erneut hoher Druck von Westen her vorrückt. Ein starker Luftwirbel zwischen den beiden Hochdruckgebieten ist wirksamlos. In ganz Süd- und Mitteldeutschland herrscht heiteres und warmes Wetter, das von Westwind ist.

Abendwettereisen morgens 8. Aug.

Table with columns for location (e.g., Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim), temperature, and other weather data for the evening.

Advertisement for 'Zuckooh Crème' with a large logo and text describing the product's benefits for skin care.

